

Indiens stabile Partnerschaft mit Russland

Die Beziehungen Neu-Delhis zu Moskau basieren auf Interessen und Grundvertrauen

Tobias Scholz

Beim BRICS-Gipfel im russischen Kasan kam es diesen Oktober einmal mehr zur innigen Umarmung zwischen dem indischen Premierminister Narendra Modi und Russlands Machthaber Wladimir Putin. Seit im Februar 2022 die russische Vollinvasion in der Ukraine begonnen hat, gelten die engen Beziehungen zwischen Neu-Delhi und Moskau im Westen als Hindernis für eine internationale Isolation des Aggressorstaats. Doch haben die Bemühungen westlicher Staaten, Indiens Abhängigkeit von Russland durch eigene Initiativen zu reduzieren, nur durchwachsene Ergebnisse erzielt. Insbesondere Indiens rasant ansteigende Importe von günstigem russischem Rohöl verdeutlichen, dass Neu-Delhi gegenüber Moskau primär eigene Interessen verfolgt. Indien sieht in Russland einen vertrauenswürdigen Partner, weshalb die deutsche Indien-Politik sich nicht der falschen Hoffnung hingeben sollte, das Land werde sich von Russland abwenden.

Indien wird für Deutschland und andere westliche Staaten ein immer wichtigerer Partner in der Sicherheits-, Außen- und Handelspolitik. Trotz der zunehmenden Relevanz des Landes geht die diplomatische Annäherung an Neu-Delhi aber mit einer gewissen Skepsis einher. Maßgeblicher Grund dafür sind die weitreichenden Beziehungen zu Russland, die Indien pflegt. Insbesondere seine Enthaltungen bei Resolutionen der Vereinten Nationen (VN), die den Krieg in der Ukraine betreffen, veranlassten westliche Staaten zu einer Politik, die Indiens Abhängigkeiten von Russland verringern und Neu-Delhi letzt-

lich zur Abkehr von Moskau bewegen möchte.

Für Indien steht eine solche Kehrtwende aber nicht zur Debatte. Die indische Regierung betrachtet das heutige Russland als wichtigen und vertrauenswürdigen Partner; dabei bewegt sie sich in der Tradition der einstigen Beziehungen zur Sowjetunion. Mit dieser schloss Indien im Jahr 1971 einen Vertrag über Frieden, Freundschaft und Zusammenarbeit. Anfang Juli 2024 erhielt der indische Premierminister Modi bei seinem Besuch in Moskau den höchsten zivilen Orden der Russischen Föderation. Die zentralen Anreize für Indien, eine strategische Partnerschaft mit Russland zu



pflegen, bilden dabei rüstungs- und energiepolitische Interessen sowie die Sorge vor den hegemonialen Bestrebungen Chinas.

Langjährige Rüstungskooperation

In Moskau sieht Neu-Delhi einen sicherheitspolitischen Partner, der ihm in den entscheidenden Momenten seiner Geschichte zur Seite stand. Bereits in den 1960er Jahren waren etwa 80 Prozent der militärischen Ausrüstung Indiens sowjetischer Herkunft. Die frühe Abhängigkeit des Landes von der Sowjetunion bedeutete in der Logik des Kalten Krieges, dass Länder wie die USA den Export von Rüstungsgütern nach Indien stark einschränkten.

Nach dem Zerfall der Sowjetunion hat Indien seine Importe an militärischen Gütern auf eine breitere Basis gestellt. So wurden Frankreich, die USA und Israel in den 2010er Jahren zu wichtigen Rüstungslieferanten. Ein Abkommen, das unter anderem den Verkauf von Rafale-Kampffjets vorsieht, hat Frankreich mittlerweile sogar zu Indiens größtem Rüstungspartner gemacht. Mit dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine beschleunigten sich diese Diversifizierungsbemühungen. Doch geben die aktuellen Entwicklungen nur begrenzt Anlass zu dem Befund, dass sich Indiens Abhängigkeit von Russland verringert hätte. Denn erstens dienen westliche Waffensysteme in vielen Bereichen eher der Erweiterung als der Ersetzung des indischen Bestands. Und zweitens bleibt bei den zur Verfügung stehenden Rüstungsgütern aus Russland eine starke Abhängigkeit, was Wartung und Instandhaltung betrifft. So ist trotz des Reputationsverlusts russischer Militärgüter weiterhin nicht zu erwarten, dass Neu-Delhi die traditionelle Zusammenarbeit beider Länder gefährden würde.

Die Vereinigten Staaten sind in der derzeitigen internationalen Konstellation das einzige Land, das diplomatischen Druck auf Indien ausüben könnte, seine militärischen Abhängigkeiten von Russland zu reduzieren. Die Republikaner wie auch die Demokraten in Washington halten Indien jedoch

für einen wichtigen Gegenpol zu China im Indopazifik. Dementsprechend entschied die Biden-Regierung im Sommer 2022, den Erwerb russischer S-400-Luftabwehrsysteme durch Indien nicht zu sanktionieren, wie es der Countering America's Adversaries Through Sanctions Act (CAATSA) rechtlich vorsehen würde. Der von den USA so geschaffene Präzedenzfall für einen »indischen Exzeptionalismus« gilt in Neu-Delhi als Bestätigung der eigenen Multi-Alignment-Politik. Das strategische Kalkül Washingtons zielt realistischerweise eher darauf, eine langfristige strategische Zusammenarbeit mit Indien im Indopazifik zu ermöglichen. Weniger aussichtsreich erscheint, einen Kurswechsel des Landes in der Frage des russischen Angriffskrieges herbeizuführen.

Energiepolitische Win-win-Situation

Auf energiepolitischem Feld sieht Indien in Russland eine verlässliche und günstige Quelle für seinen stetig wachsenden Rohstoffbedarf. Seit 2021 hat sich Russland von einem vormals relativ unbedeutenden zum wichtigsten Öllieferanten Indiens entwickelt, der im Juli 2024 nicht weniger als 44 Prozent des indischen Bedarfs deckte. Auslöser für diesen Wandel waren die Sanktionen, die Russlands Exporte von fossilen Energieträgern in Staaten wie Deutschland allmählich zum Erliegen brachten. Die EU-Sanktionen richteten sich jedoch nicht gegen Drittstaaten, die weiterhin russisches Öl und Gas importieren. Moskau suchte deshalb nach neuen Abnehmern und fand in Indien einen willigen Käufer.

Diese wirtschaftliche Neuorientierung Russlands und seine relativ schwache Verhandlungsposition kommen Indien sehr gelegen. Das Land hat selbst nur geringe Vorkommen an fossilen Energieträgern, und erneuerbare Energien lassen sich bei einer Bevölkerung von über 1,4 Milliarden Menschen nur langsam skalieren. Für seine Energiesicherheit ist Indien daher stets von anderen Staaten abhängig. Günstiges Rohöl

hat im Energie-Mix des Landes zudem eine besondere politische Bedeutung, ist es doch die Grundlage für den Treibstoff, der nicht nur Verkehrs-, sondern auch soziale Mobilität verspricht. So sind die etwa 250 Millionen in Indien registrierten motorisierten Zweiräder in vielen Fällen das einzige Verkehrsmittel einer Familie, mit dem sich etwa das nächste Krankenhaus erreichen oder der Schulbesuch des Kindes ermöglichen lässt. Ein günstiger Treibstoffpreis an der Tankstelle ist somit ein zentrales Ziel jeder indischen Regierung, um die Zufriedenheit in der Bevölkerung sicherzustellen.

Für Indien ist Russland gerade wegen der westlichen Sanktionen im Bereich fossiler Energieträger ein attraktiver Partner, da Neu-Delhi sich dabei in einer Position der Stärke sieht und seine Bedingungen durchsetzen kann. Zu Letzteren zählt, dass Indien russisches Öl zu einem reduzierten Preis erhält. Außerdem wird ein großer Teil des Handels nun in russischen Rubeln abgewickelt, was unter aktuellen Sanktionsbedingungen generell nachteilig für Russland ist. Im Sommer 2024 kündigten Vertreter beider Staaten an, ihren bilateralen Handel von aktuell 65,6 Milliarden US-Dollar jährlich bis 2030 auf 100 Milliarden US-Dollar auszubauen. Die Absichtserklärung unterstreicht Indiens Entschlossenheit, seine interessenbasierte Russland-Politik auch gegen die Stoßrichtung westlicher Sanktionen zu verfolgen.

Indiens Furcht vor geopolitischer Isolation

Indien betrachtet Russland zugleich als wichtigen Partner, wenn es darum geht, die Macht des großen Regionalrivalen China einzugrenzen. Die Volksrepublik stellt seit dem chinesisch-indischen Grenzkrieg von 1962 eine Bedrohung für Indiens territoriale Integrität dar. Spätestens seit es im Juni 2020 im Galwan-Tal zu tödlichen Zusammenstößen von Grenzsoldaten beider Seiten kam, gilt China als größte sicherheitspolitische Gefahr für das Land. Konkret wird befürchtet, dass Peking seine Gebiets-

ansprüche – in der Aksai-Chin-Region nordöstlich von Kaschmir und dem indischen Bundesstaat Arunachal Pradesh – militärisch durchsetzen könnte. Zudem beobachtet Neu-Delhi mit Sorge den wachsenden Einfluss Chinas auf andere Länder Südasiens. Insbesondere die geoökonomische und sicherheitspolitische Partnerschaft der Volksrepublik mit Pakistan, dem historischen Gegenspieler Indiens, ist ein Problem für das Land.

Zu Indiens Prioritäten gehört, dass sich über die beiden Nuklearmächte China und Pakistan hinaus mit Russland kein dritter regionaler Rivale entwickelt. In diesem Zusammenhang befürchtet Neu-Delhi vor allem, seine privilegierte Stellung in Moskau einzubüßen, weil sich Russland zu einem Juniorpartner der Volksrepublik entwickelt. Indien will sich gegenüber Russland als attraktiver Partner positionieren, um es unwahrscheinlicher zu machen, dass sich in einem möglicherweise größeren chinesisch-indischen Konflikt Moskau mit Peking gegen Neu-Delhi verbündet. Dabei könnte Indien seine Möglichkeiten allerdings überschätzen. Denn bislang gibt es keine Anhaltspunkte dafür, dass Neu-Delhi durch seine Russland-Politik die China-Politik Moskaus zu beeinflussen vermag.

Die Hoffnung, Russland könnte Indiens geopolitischen Interessen zuträglich sein, speist sich auch daraus, dass dieser strategische Partner nie eine Herausforderung für die eigene Sicherheit dargestellt hat. Was das kollektive Gedächtnis indischer Politik dagegen bis heute prägt, sind die Erfahrungen mit westlichem Kolonialismus oder etwa auch die als unerwünscht wahrgenommene Entsendung eines amerikanischen Flottenverbandes in den Golf von Bengalen im Jahr 1971. Angesichts solcher erlebten Realitäten fallen antiwestliche Narrative der russischen Staatspropaganda in Indien auf fruchtbaren Boden. Doch während antiwestliche Tendenzen etwa den indischen Diskurs in den sozialen Medien weiterhin prägen, ist sich die Regierung des Landes im Kern bewusst, dass Russland gegenüber der Ukraine völkerrechtswidrig handelt. Dennoch bleibt die Erwartung un-



Dieses Werk ist lizenziert unter CC BY 4.0

Das Aktuell gibt die Auffassung des Autors wieder.

In der Online-Version dieser Publikation sind Verweise auf SWP-Schriften und wichtige Quellen anklickbar.

SWP-Aktuells werden intern einem Begutachtungsverfahren, einem Faktencheck und einem Lektorat unterzogen. Weitere Informationen zur Qualitätssicherung der SWP finden Sie auf der SWP-Website unter <https://www.swp-berlin.org/ueber-uns/qualitaetssicherung/>

SWP
Stiftung Wissenschaft und Politik
Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit

Ludwigkirchplatz 3–4
10719 Berlin
Telefon +49 30 880 07-0
Fax +49 30 880 07-100
www.swp-berlin.org
swp@swp-berlin.org

ISSN (Print) 1611-6364
ISSN (Online) 2747-5018
DOI: 10.18449/2024A58

realistisch, Neu-Delhi könnte das Vorgehen Moskaus verurteilen, denn im Gegensatz zum Rivalen China bedroht Russland nicht Indiens territoriale Integrität.

Auch multilateral ist Russland für Indien historisch wie gegenwärtig ein wichtiger Sicherheitspartner. Unter den Mitgliedern des VN-Sicherheitsrates ist es das einzige Land, das von Indien nie als Bedrohung seiner nationalen Souveränität wahrgenommen wurde. In der Vergangenheit hat Moskau sein Vetorecht in dem Gremium zugunsten Neu-Delhis genutzt, wenn es um Fragen des Kaschmir-Konflikts ging. Dies ist insbesondere deshalb hervorzuheben, weil sich China im Sicherheitsrat zuletzt als Anwalt Pakistans hervorgetan hat. Indien ist dort weiterhin vom Stimmverhalten mindestens einer Vetomacht abhängig, solange es selbst kein permanentes Mitglied des Rates ist. Auf Seiten Indiens gibt es deshalb keine Bereitschaft, die Gunst Russlands in bilateralen und multilateralen Kontexten zu opfern, indem man dessen Angriffskrieg verurteilt.

Russland als Teil des indischen Multi-Alignment

Indien positioniert sich als internationaler Akteur, der weiterhin danach strebt, gleichermaßen seine Partnerschaft mit Russland und mit westlichen Staaten zu vertiefen. Zentrale Treiber für die Bemühungen gegenüber Moskau sind dabei strategische Interessen und die Wahrnehmung, in Moskau einen verlässlichen Partner zu haben. Nach der Vollinvasion in der Ukraine ist Indiens Russland-Politik in eine neue Phase getreten, in der sich der Schwerpunkt der Kooperation von Rüstungs- zu Energiefragen verschoben hat. Die indischen Freundschaftsbekundungen gegenüber Russland mögen heute einen nüchterneren Ton anschlagen, doch bleibt es unter den aktuellen Umständen unrealistisch, dass Neu-Delhi den russischen Imperialismus öffentlich verurteilt. Indiens Bereitschaft, seine

Partnerschaftsbeziehungen zu diversifizieren, darf deshalb nicht als Schritt hin zu einer Loslösung von Russland missverstanden werden.

Aufgrund seiner interessenbasierten Außenpolitik wird Indien auch in Zukunft kein klassischer Wertepartner oder gar Alliiertes des Westens sein. Deutschland und die EU sollten in der Partnerschaft mit Indien deshalb noch stärker eigene sowie gemeinsame Interessen in den Vordergrund stellen. Ein zentrales Ziel sollte sein, aus der wechselseitigen Sensibilisierung für Sicherheitsrisiken in Europa und im Indopazifik die notwendigen Konsequenzen für eine stärkere rüstungspolitische Zusammenarbeit zu ziehen. Die Kooperation in der Klimapolitik mit Indien hat zudem das Potential, Energiesicherheitsinteressen langfristig zu verfolgen und den gemeinsamen Handel zu stärken. Fortbestehende Zielkonflikte hinsichtlich des russischen Revisionismus gilt es weiterhin im vertraulichen Dialogkontext zu diskutieren.

Tobias Scholz ist Wissenschaftler in der Forschungsgruppe Asien.